Nr. 7 1938

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z. o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Zum Reichsberufswettkampf
Junger Buchdrucker beim Reinigen des Schriftsatzes in der Maschine vor Druckbeginn
(Göbel)



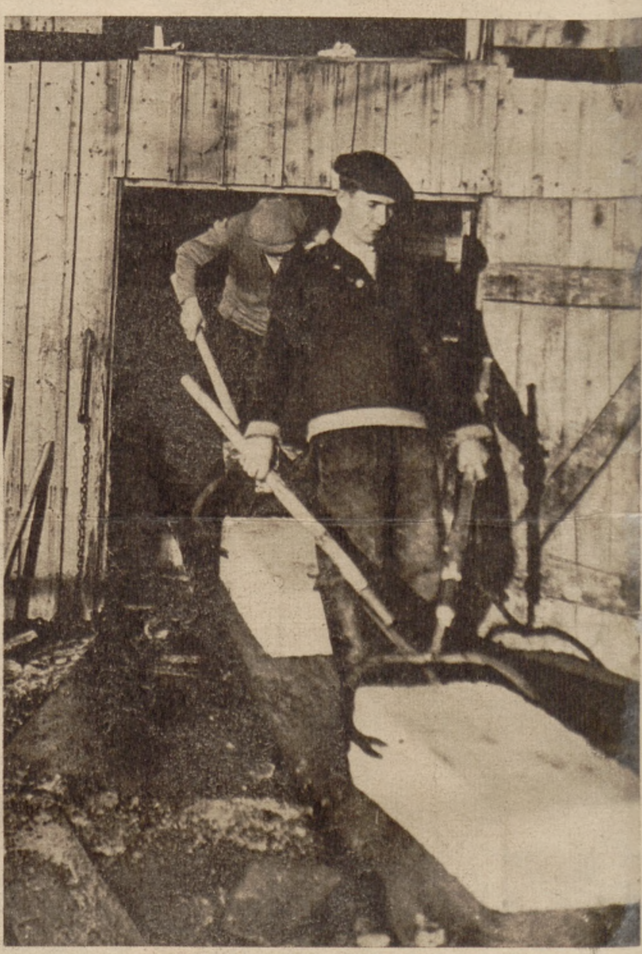
EIN SEE WIRD ZERSÄGT

An den Tagen strengen Frostes in den Monaten Dezember bis Februar kann man auf den zugefrorenen Binnengewässern eine seltsame Beobachtung machen: Männer, die mit großen, breitzahnigen Sägen an der glatten Eisfläche herumarbeiten und sie nach einem scheinbar genauen Plan in einzelne Blöcke zersägen.

Nach genauem Plan wird die Eisfläche des Sees in gleichgroße Blöcke zersägt,
die dann in Kühlhäusern bis zum Sommer lagern müssen. Durch diese natürliche Gewinnung spart man die teuren Herstellungskosten für das künstliche Eis



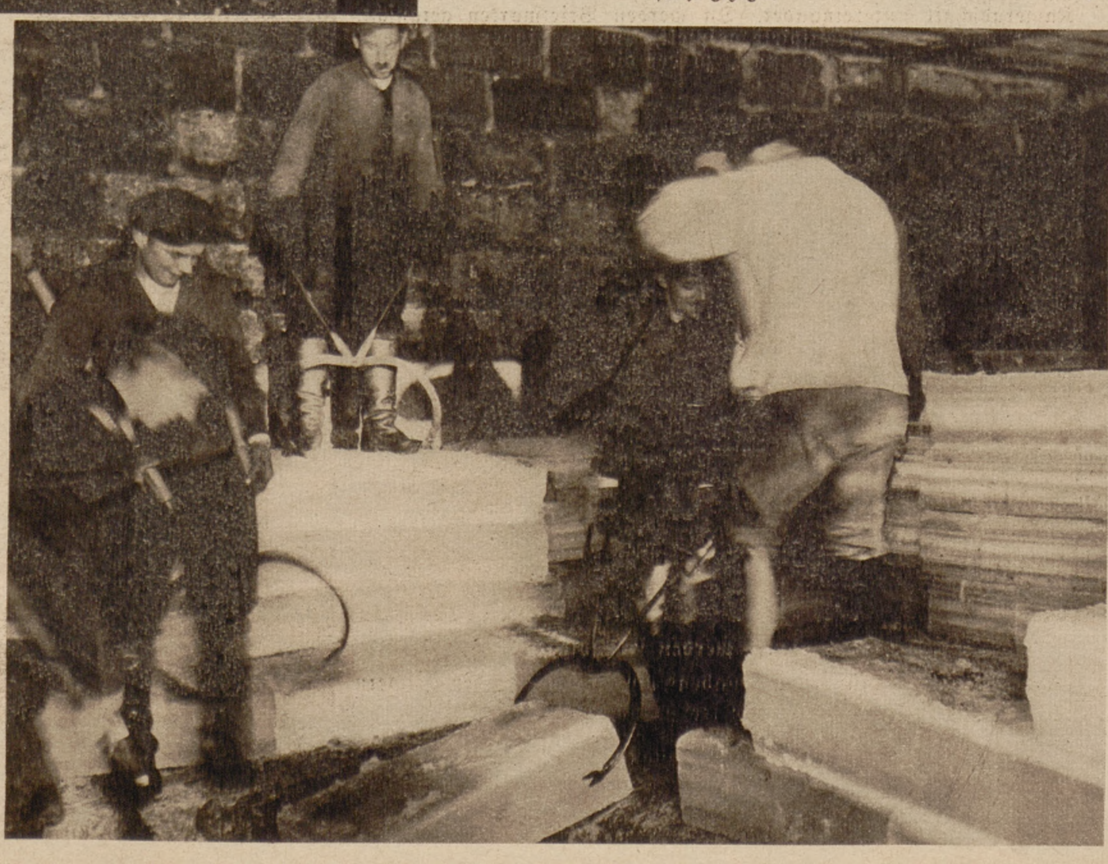
Die abgesägten Eisblöcke schwimmen frei herum
und werden mit besonderen Greifzangen auf die feste Eisfläche gezogen



Die Eisernte wird eingebracht
Die 60 cm dicken Wände der „Eisscheune" weisen außen Holzverschalung und innen dickes Mauerwerk auf

Auf Holzbohlen,
die als Gleitbahn dienen, wird mühsam ein Block nach dem anderen eingeholt. In der „Eisscheune" werden sie bis knapp unter die Decke aufgestapelt und in dem wärmeundurchlässigen Bau konserviert

Weltrundschau (5)



Eisblock wird auf Eisblock gestapelt
Das besonders abgeschlossen gebaute Kühlhaus bewahrt die Eisvorräte bis zum Sommer auf, wenn die Kälte des Eises zur längeren Haltbarmachung von Lebensmitteln usw. gebraucht wird

In breiter Reihe, immer 2 bis 3 Meter auseinander, zersägen Arbeiter die vierzig Zentimeter dicke Eisschicht mit geradezu mathematischer Genauigkeit, was im Gegensatz zu der gleichen Bearbeitung eines ebenso starken Holzstammes ein Kinderspiel ist.

Auf einer schnell aus breiten Holzbohlen hergestellten Gleitbahn werden die einzelnen Eisblöcke zum „Kühlhaus" befördert. Diese „Eisscheune" ist im Gegensatz zu anderen Gebäuden gleicher Gattung sehr luftdicht und dunkel angelegt. Die etwa 60 Zentimeter dicken Wände sind aus dickem Mauerwerk gefertigt, außen holzverschalt. Die Türen sind, um möglichst wenig Luftdurchlaß und Lichteinfall zu gewähren, so niedrig gebaut, daß die Arbeiter sich beim Einbringen der Eisblöcke bücken müssen. Diese derartig gebauten Kühlräume bieten eine Gewähr dafür, daß die hier bis knapp unter die Decke aufgestapelten Eisblöcke auch wirklich konservieren.

Das Problem, für die heißen Sommertage billige Kühlmittel zu beschaffen, ist zwar hiermit noch nicht gelöst, doch spart man durch diese denkbar einfachste Weise — sich ein Naturprodukt nutzbar zu machen — die hohen Kosten, die die maschinelle Herstellung des Kunsteises verursacht.

Auslandsdeutsche Jungen
erlernen in Deutschland ein Handwerk

Der Ruf in die Ferne war früher für viele Deutsche sehr verlockend. Oftmals verloren diese Auswanderer, die nun in irgendeiner Ecke der Erde den unendlichen Busch oder das undurchdringbar scheinende Dickicht des Urwaldes zu fruchtbaren Ackerboden verwandelten, gar bald die Bindung mit der Heimat. Ihre Kinder lernten das Vaterland nur aus Erzählungen kennen, und der Wunsch, Deutschland mit eigenen Augen zu sehen, scheiterte an den Kosten. So wuchsen Generationen auf Generationen in allen Winkeln unseres Planeten heran, die von dem Geburtsland ihrer Ahnen nur noch so viel wußten, daß es Deutschland war. Diesem zumindest traurigen Zustand gegenüber hat heute das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen in Gestalt der Auslandsorganisation der DAF. Wandel geschaffen. Durch ihre Vermittlung und auf ihre Kosten wurden und werden reichsdeutsche Jungen in aller Welt eingeladen, Deutschland zu besuchen und hier ein Handwerk zu erlernen. In einem gemeinsamen Lager verbringen sie die ersten Monate, akklimatisieren und bereiten sich in lustiger Kameradschaft auf ihre kommende Lehre vor.

„Da bin ich zu Hause!"
Im Lager kommen Jungen aus aller Welt zusammen. Auf einer großen Erdkarte zeigen sie sich gegenseitig ihre Wohnorte



Photos: Werner Hager (5)

Rechts: **In der Tischlerwerkstatt fallen Späne — —**

„Waren Sie nicht in Brasilien? Haben Sie nicht den Marsch zum Corcovado mitgemacht?" Fragend blitzten mich zwei Augen an, und als ich freudig bejahe, lacht es mir entgegen: „Na, da war ich doch dabei!" Und dann erzählt er von drüben, von unseren gemeinsamen Bekannten, und daß er sich freut, nun einige Jahre in Deutschland bleiben zu können. Dann greifen seine Hände wieder zur Feile, und bald tönt der Raum wieder vom Rhythmus der Arbeit dieses kleinen auslandsdeutschen Lehrlings.

Ach, ich habe ja ganz vergessen, zu erzählen, daß ich mich augenblicklich in einem Lager für Auslandslehrlinge befinde, daß dieses Lager selbst schon die verschiedenartigsten Werkstätten besitzt, in denen die jungen Zöglinge die ersten Proben ihrer Geschicklichkeit ablegen können. Da finden wir eine Schlosserei, eine Tischlerei, da gibt es große gärtnerische Anlagen und Felder, die auf Bestellung warten. Und durch all diese Arbeitsgebiete wandern die Jungen hindurch und beweisen mit ihren jeweiligen Leistungen, für welchen Beruf sie am besten geeignet sind und sich am meisten interessieren. Doch der Stundenplan des Lagers ruft nicht nur zur Arbeit. Morgens sorgt ausgiebiger Frühsport für Gelenkigkeit und am vorgeschrittenen Nachmittag die Freizeit zum Ausbau der Kameradschaft untereinander. Da werden Briefmarken getauscht, Schach und andere Brettspiele gespielt, und es finden vor allen Dingen nette Heimabende statt, zu der die HJ. des nahen Städtchens oft zu Besuch kommt. Denn solch ein Lagerheimabend ist immer „groß"! Auf dem langen Tisch liegen dann die verschiedensten Utensilien aller Herren Länder, und die einzelnen Besitzer erklären und erzählen dazu, daß sich die Balken anfangen zu biegen, und das Lachen kein Ende nimmt. Das Jägerlatein blüht, besonders, wenn der „Katzenjäger aus Südamerika" von seinen Erlebnissen berichtet und mit Pfeil und Bogen auf dem Rücken liegend vorführt, wie „bei ihm zu Hause die Indos schießen!" Dröhnt dann das Zimmer so richtig voller Fröhlichkeit, dann ist Afrika verwischt oder Rumänien, Brasilien, Danzig und wie die Erdteile, Länder und Orte alle heißen mögen, aus denen die Jungen kommen, und übrig bleibt allein die gemeinsame Schicksalsverbundenheit; denn die Heimat aller ist die Weite der Erde, ihr Vaterland ist und bleibt ewig Deutschland.



Auch ein großes Gewächshaus steht den Jungen zum Lernen zur Verfügung
Der Lehrer zeigt, wie eine Tomatenstaude richtig hochgebunden wird



Jagdabenteuer werden lebendig —
auch wenn sie nur für den Heimabend um die aus fremden Ländern mitgebrachten Erinnerungsstücke frei erfunden wurden — — — —



Am Schraubstock in der Schlosserwerkstatt

ZIRKUS-LUFT



Zwei „Gescheckte“ auf der Wippe

Ponies, die kleinen munteren Pferdchen mit den kurzen Beinen, mit hübschem Schmuckgeschirr angetan, ergötzen immer wieder alt und jung durch ihre Darbietungen



— — — und jetzt kommen die schneeweißen — — — —

Schimmel warten im Zugang auf ihren Auftritt

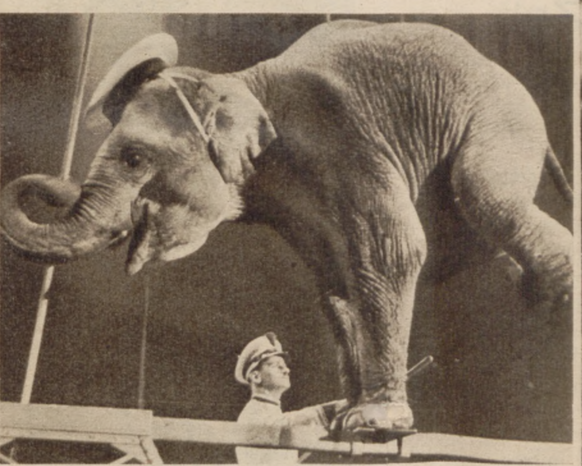
„Koringa“, der Welt einziger weiblicher Fakir, hängt sich an einem haarscharf geschliffenen Schwerte auf, ohne Schaden zu nehmen. Gespannt folgt das Publikum den übermenschlichen Darbietungen der krausköpfigen Inderin



Rechts:

Die großen und kleinen Spaßmacher sind von einem Zirkusprogramm nicht mehr fortzudenken

Während der einzelnen Schaunummern unterhalten sie das Publikum mit ihren oft in Handgreiflichkeiten ausartenden Späßen. Jeder schminkt sich in der Garderobe seine eigene, groteske Fratze



Was so ein Dickhäuter alles fertigbringt — — —

„Jumbo“ hat sich als Matrose „verkleidet“. Er steht ganz sicher auf seinen vorderen „Beinsäulen“ und schwebt mit den Hinterbeinen in der Luft — eine schwierige Gleichgewichtsübung für den schweren Koloß

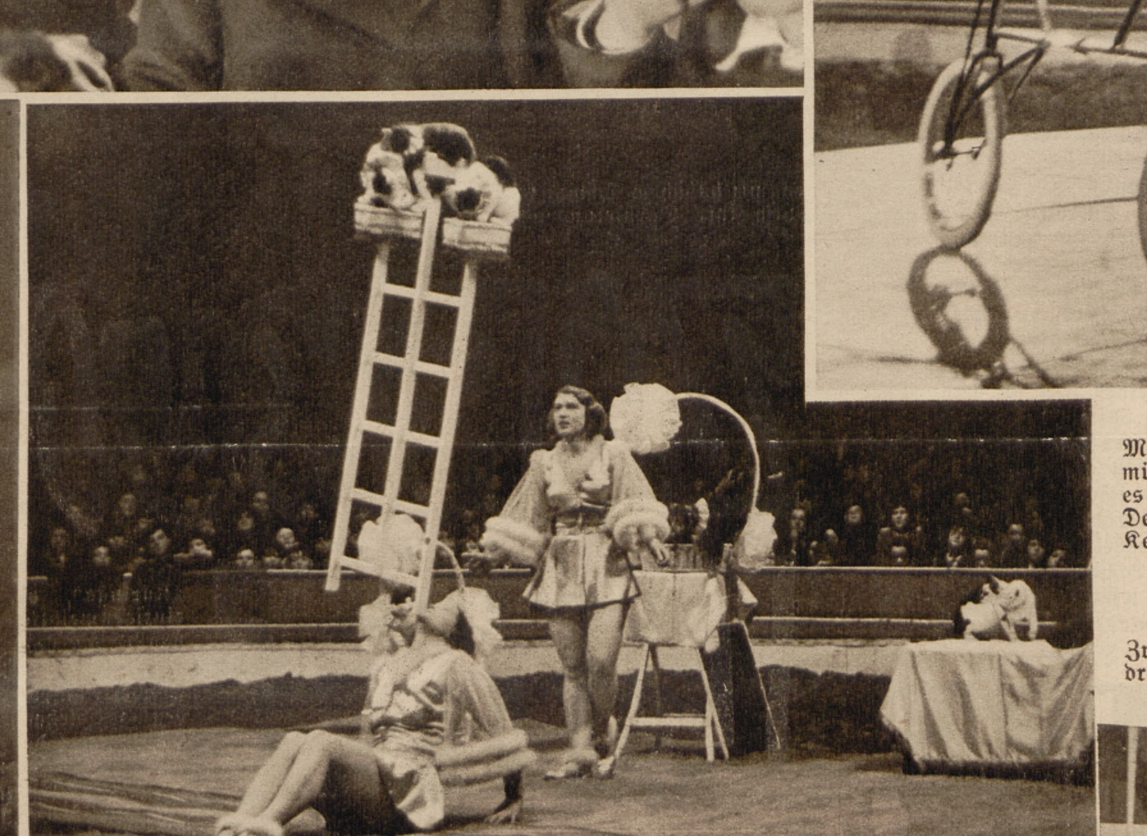
Mauritius-Hutten-Verlag (10)



Rechts: **Eine gewisse Spannung und Erwartung liegt eigentlich auf allen Gesichtern dieser kleinen Zuschauer,** die vielleicht zum ersten Male ein wildes Raubtier lebendig zu sehen bekamen

Meister Petz auf dem Hochrad

Man sieht diesem nach außen so gutmütig wirkenden Tier nicht an, daß es einen Menschen zerfleischen kann. Deswegen ist eine Sicherung durch Kette und Maulkorb bei jeder Vorstellung geboten



Links: **Ein nettes Katzenidyll**

Zwei Schwestern zeigen ihre dressierten Lieblinge in allen möglichen artistischen Stellungen

Auf bunten Rädern — jeder dieser Truppe aber nur auf einem — finden sich die vier Partner dieser Radfahr-Truppe zu den verschiedensten Figuren

Genauigkeit und Anpassungsvermögen verhelfen der Nummer immer zum Erfolg





Rechts: **Wenn Löwen „Schön machen“ sollen — — —**

Priscilla Kayes hat es ihrer Raubtiergruppe beigebracht. Manchmal muß sie allerdings etwas nachhelfen. — Ein Stückchen Fleisch an der erhobenen Stange gibt dem König der Tiere erst richtig ein, was nun zu tun wäre

Die Besinnung / Eine Geschichte aus dieser Zeit
Von Fritz Kaiser

Dichter sind, solange sie noch keinen Namen haben, nicht auf Rosen gebettet.

Frau Jutta wußte davon ein Liedchen zu singen, denn sie war die Gattin eines solchen Dichters. Zwar bewohnten sie nun nicht gerade eine enge Dachkammer, in der es kalt und unbehaglich war und durch deren Decke bei Regen womöglich das Wasser tropfte, vielmehr eine wenn auch kleine, so doch freundliche Dreizimmerwohnung. Peinlichst hielten sie auf pünktliche Mietszahlung, indem sie von jedem Honorar, das einging, einen Teil dafür zurücklegten. In der Kleidung waren sie sehr sparsam, zudem hatten sie da in vielem noch ausgesorgt aus ihrer ledigen Zeit. Und zu lang waren sie noch nicht verheiratet. Nur mit den Mitteln für das tägliche Brot wären sie manchmal in die Brüche gekommen, wenn Frau Jutta trotz ihrer Jugend nicht so geschickt zu wirtschaften verstanden hätte. Sie hatte da nämlich einen Grundsatz, nach dem sie stets einen eisernen Bestand an Hülsenfrüchten, wie Erbsen, Linsen und Bohnen, unterhielt, daneben aber auch in Reis oder Graupen, vielleicht auch Erbswurst, und etwas Fett zum Schmelzen natürlich nicht zu vergessen! Zu dem wurde gegriffen, wenn alles Geld erschöpft war und neue Eingänge hartnäckig auf sich warten ließen.

So kam es vor, daß sie manchmal drei, vier Tage, ja bisweilen eine volle Woche von nichts anderem lebten. Dabei waren sie vergnügt und guter Dinge, denn sie hatten sich ja gern und waren beide Schwärmer, die nie den Glauben daran verloren, daß morgen vielleicht schon das große Glück mit Pauken und Trompeten bei ihnen einziehen würde und sie sich dann auch einen abwechslungsreicheren Tisch leisten könnten.

Kam nun dieses Glück auch nicht so schnell, so erschien doch der Geldbriefträger immer wieder einmal und, wenn es gut ging, gleich zwei, drei Tage hintereinander, und dann war es immer wie ein kleines Fest für das junge Ehepaar. Doch Frau Jutta verlor nicht den Kopf im Taumel dieses Hochgefühles, füllte erst ihren eisernen Bestand wieder auf und brachte nun allerdings, solange das Geld reichte, auch einmal etwas anderes auf den Tisch.

So ging das in stetem Wechsel durch Monate fort, in denen der junge Dichter rastlos arbeitete und hoffnungsvoll seine Schöpfungen an Zeitungen und Buchverlage verschickte.

Da mit einmal — wahrhaftig, nach ungezählten vergeblichen Bemühungen war zum erstenmal ein Roman von ihm angenommen, zum Vorabdruck in einer großen illustrierten Zeitung und zur nachfolgenden Herausgabe als Buch. Ein Honorarvorschlag wurde ihm unterbreitet, zu dem er nur seine Bestätigung zu geben brauchte, um schon in den nächsten Tagen über eine Summe quittieren zu können, die so viel ausmachte wie seine ganze letzte Jahreseinnahme. Dabei hatten sie gerade wieder einmal drei Tage lang nichts anderes als Erbsen, Linsen und Bohnen gegessen.

Halb närrisch vor Freude, schwenkte der Dichter seine Frau ein paarmal durchs Zimmer, daß sie aufjuchzte wie eine Bauerndirn beim Kirmsetanz.

„Das müssen wir feiern!“ rief er jubelnd. „Und zwar morgen gleich! Da wollen wir einmal leben wie der Herrgott in Frankreich!“

Und sie setzten sich hin und besprachen, in welcher Form sie es tun wollten. Frauchen sollte einmal gar nicht am Herd stehen. Im ersten Hotel wollten sie speisen, von erlesenem Porzellan, mit silbernem Besteck auf schneeweißem Damast. Blumen auf dem Tisch und ein guter Wein natürlich. Wenn morgen nicht, wann dann! Sie hatten doch weiß Gott Grund dazu. Womöglich einen zarten Gänsebraten! Den würde es gewiß um diese Jahreszeit geben bei der für gut und reiche Auswahl bekannten Sonntagsdiners dieses Hauses. Jawohl, das wollten sie!

Der nächste Tag kam. Die beste Kleidung wurde aus dem Schrank genommen. Mit besonderer Sorgfalt bereitete man sich vor, wie zu einem richtigen Fest.

Eine gehobene, beinahe feierliche Stimmung herrschte, als man lautlos auf dickem, weichem Läufer den behaglichen Speisesaal des Hotels betrat, eine wundervolle Ecke als Platz wählte und um die Speisekarte bat.

Da aber, bei der Durchsicht — welche Ueberraschung! Eins guckte das andere verlegen lächelnd an, als wollte es fragen, ist denn so etwas möglich? Doch nun fiel es beiden ein und sagte es auch schon der Ober: „Eintopftag!“

Daran hatten sie in ihrem großen Glück wahrhaftig beide nicht gedacht.

„Es schadet aber nichts“, sagte nachher der Dichter zu seiner Gattin, als sie ihr Hülsenfruchtgericht verzehrten, „wenn wir gleichsam noch einmal daran erinnert werden, wie es meist bei uns war und vielen unserer Volksgenossen mit bescheidenem Einkommen geht, die dabei dankbar und zufrieden sind und darüber auch die Hoffnung nicht verlieren, daß es einmal besser wird. Der Mensch muß sich auch im Glück bescheiden lernen und es fertig bringen, sich auf die Anspruchslosigkeit des Ärmsten seines Volkes zu verstehen, wenn es das Gemeinwohl verlangt. Beglückwünschen wir uns, daß unser Feiertag mit der Tischgemeinschaft der ganzen Nation zusammenfällt. Damit bekommt er erst besonderen Charakter, rechte Weihe und Größe und wird uns unvergeßlich bleiben.“

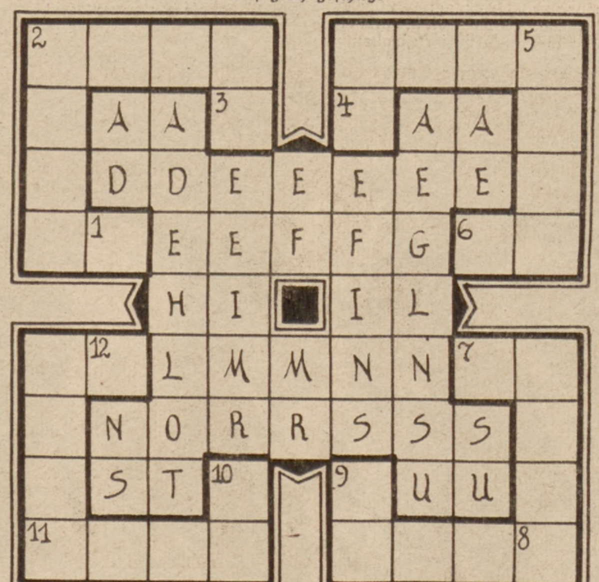
Frau Jutta lächelte in stolzer Freude und drückte ihrem Mann nur stumm die Hand.

Schnee verzauberte die Landschaft. Gespenstisch recken sich die Äste ins Scheinwerferlicht unseres Autos — Baltin

RÄTSEL UND HUMOR

Füllrätsel „Buchstaben heraus!“

Gesetzlich geschützt



Die leeren Felder der Figur sind mit je einem der innen angegebenen Buchstaben auszufüllen, so daß Wörter entstehen. Das Rätsel wird rundherum ausgefüllt. Jedes Wort beginnt in einem numerierten Feld und endet wieder in einem solchen. Die Wörter bedeuten: 1—2 = uraltes Saiteninstrument, 2—3 = heftiges Streben, 4—5 = britische Mittelmeerinsel südlich von Sizilien, 5—6 = Erdteil, 7—8 = Suppeneinlage, 8—9 = Wurfschlinge, 10—11 = deutscher Kreuzer, 11—12 = Titel der ehemal. abessinischen Herrscher. Die Buchstaben in den numerierten Feldern von 1—12 rundherum gelesen, ergeben einen deutschen Dichter.

Große Kunst

Daps sang die Arie wunderbar, daß jeder wie im Mischwort war!

Kunst und Künste

Brokat mit Kai gemischt wird „Kunst“ und steht beim Publikum in Gunst.

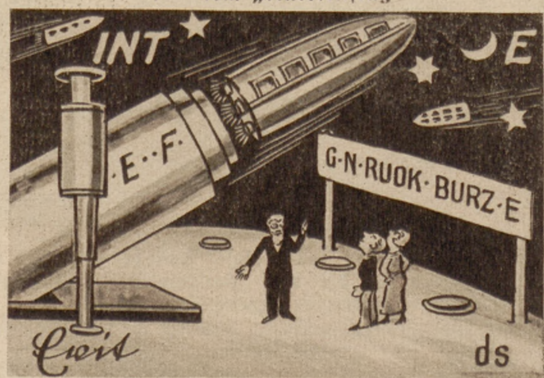
Silbenrätsel

a — ba — bo — burg — chi — da — de — den — den — do — do — ei — ei — en — er — fon — har — heim — il — il — ja — keit — la — le — le — le — len — lu — ly — mer — na — na — nar — ne — nei — nen — ni — on — pu — ri — ro — san — si — si — ster — te — tel — to

Aus den 48 Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben ein Werk von Suppé nennen.

Bedeutung der Wörter: 1. Rheinhessischer Weinort, 2. Gipsart, 3. Stadt im Reg.-Bezirk Allenstein, 4. Germanengott, 5. adriatisches Küstenland, zu Jugoslawien gehörig, 6. Fernsprecher, 7. Werk Verdis, 8. Wassernymphe, 9. Fußbekleidung, 10. Stadt im Innern Spaniens, 11. getrocknete Weinbeeren aus warmen Ländern, 12. menschliche Schwäche, 13. Einbildung, Sinnbeirrung, 14. amerikanischer Staat, 15. Gerät zum Großfischfang, 16. Gefäß.

Problem „Raketenflug“



In diesem Problem liegt eine Wahrheit verborgen.

„Können Sie mir einige Eigenschaften des Ammoniaks nennen, Herr Kandidat?“

„Ja, es verflüchtigt sich schnell und reizt zu Tränen!“

„Hm, dann hat es also dieselben Eigenschaften wie Ihre Kenntnisse in der Chemie!“

*

„Kaufen Sie ein Los! Es kostet nur eine Mark und Sie können ein Auto gewinnen!“

„Ich will aber kein Auto haben!“

„Deswegen können Sie ruhig ein Los nehmen! Es werden 80000 Lose ausgegeben, Sie müßten also schon ganz besonderes Pech haben, wenn Sie das Auto gewinnen würden!“

*

„Warum nennen Sie alle Ihre drei Dackel Waldmann, Herr Förster?“

„Damit wenigstens einer kommt, wenn ich rufe!“

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 7. Schinkel, 8. Natal, 10. Adele, 12. Skat, 14. Ares, 15. Pan, 17. Aller, 19. Pola, 20. Gaza, 21. Aïdes, 24. Dur, 26. Nike, 28. Leib, 30. Islam, 31. Leier, 32. Artemis. — Senkrecht: 1. Löns, 2. Istar, 3. Achat, 4. Leda, 5. Alert, 6. Ries, 9. Akropolis, 11. Lethargie, 13. Aal, 15. Plaid, 16. Reger, 17. Ala, 18. Ras, 22. Duo, 23. Eklat, 25. Reise, 26. Nice, 27. Earl, 28. Leim, 29. Drei.

Kryptogramm: Es ist ein schlechtes Handwerk, das seinen Meister nicht nährt. — Für die Zahlen setze man die entsprechenden Buchstaben und für die Punkte die fehlenden Gleichlaute.

Bildberichterstatterin – ein vielseitiger Frauenberuf

Die Photographie auf der Schulbank



Mit Leica und Stativkamera am „Start“

Links:

Am hellen, großen Atelierfenster

wird die erste Negativretusche, praktisch durchgeführt. Die „Lehrerin“ gibt dieAnweisungen dazu



Nach dem Entwickeln verrät erst die Platte oder der Film,

ob die Aufnahme gelungen ist. War es ein Erfolg oder ein Mißerfolg? Zwei, die sich darüber vergewissern wollen

Wir möchten heute mit unserer Bilderfolge einmal den Werdegang der Bildberichterstatterin in die „richtige Beleuchtung“ rücken. Wichtige Vorbedingung für eine gute Photographin ist, abgesehen von einer gründlichen technischen Ausbildung, der künstlerische Blick, d. h. ein Motiv mit dem „Auge der Kamera“ richtig und wirkungsvoll zu erfassen. Nach einer guten praktischen Durchbildung kann die Photographin, wenn sie die Absicht hat, ihre Dienste der Presse nutzbar zu machen, die Zulassungsprüfung beim Reichsverband der deutschen Presse beantragen. Eine einjährige Ausbildungszeit als Schriftleiterin in Ausbildung geht dieser Prüfung vorauf. Der vom Reichsverband der deutschen Presse eingesetzte Prüfungsausschuß hat über die Reife des Prüflings zu entscheiden. Im Vordergrund stehen geschichtliche und kulturpolitische Fragen. Ist die Prüfung bestanden, heißt es mit frischer Kraft hinein in die sehr vielseitige Arbeit als Bildberichterstatterin.

Unsere zu Ostern aus der Schule zu entlassenden jungen Mädchen stehen wiederum vor einer wichtigen Entscheidung: Was soll und was kann ich werden? Die Frage ist oft nicht einfach und sofort zu beantworten, denn der Möglichkeiten gibt es gar viele und die persönliche Einstellung zu jedem Berufsgebiet ist verschieden, je nach Neigung und Interesse.



Links:

Die Abzüge hängen zum Trocknen an einem praktischen Trockenständer

Was sie vorgestern photographierten, wurde schnell entwickelt, und nachdem der Film getrocknet, Abzüge gemacht. Und wieder eine andere Gesamtwirkung als auf der Negativplatte!



Rechts:

Pause in luftiger Höhe

Die einen suchen nach neuen Motiven, die anderen bewundern die sauber auf Karton aufgezogenen Arbeiten ihrer Kolleginnen

Astrid v. d. Busche/Krause (5)



Ungarischer Staatsbesuch in Polen

Der polnische Staatspräsident Prof. Moscicki (rechts) begrüßt Reichsverweser Admiral Horthy nach seiner Ankunft auf dem Bahnhof in Krakau

Scherl (5)



Generalfeldmarschall Göring eröffnete in der Preußischen Akademie der Künste in Berlin eine Sonderausstellung von Werken der Malerin Bereskine und des Malers Professor Werner Peiner

Hermann Göring mit seiner Gattin und Frau Bereskine beim Rundgang durch die neueröffnete Ausstellung



Vom Sturm aufgepeitschte Fluten richteten an der englischen Küste große Verheerungen an

Die Uferstraße von Aberystwyth wurde vollkommen zerstört. Die Fluten drangen bis an die Häuser und legten teilweise deren Fundamente bloß. Abstützungen sollen die Einsturzkatastrophe verhindern

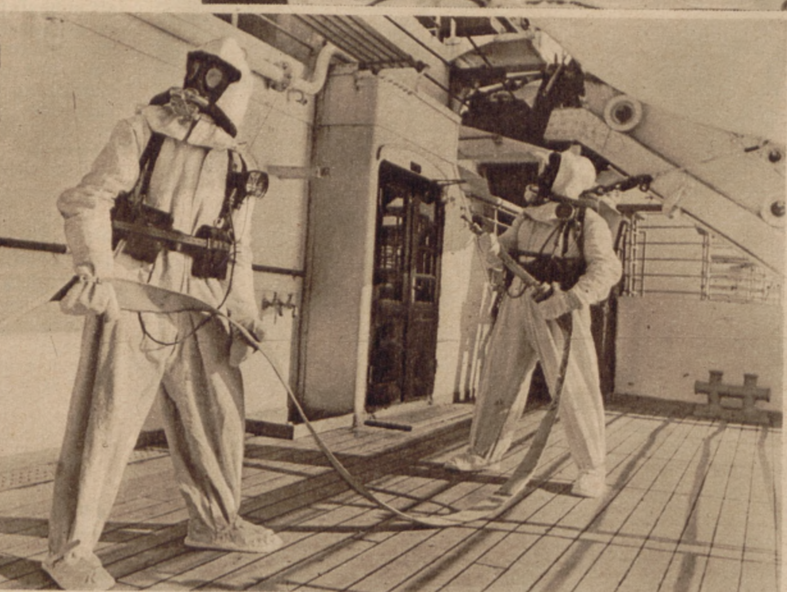


Oberbürgermeister zweier Weltstädte – einmal inoffiziell

Der Berliner Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert weilte anläßlich seines Londoner Aufenthaltes zu einem Teebesuch beim Londoner Oberbürgermeister, Sir Henry Twyford. Von rechts: der Londoner Lord Mayor, Dr. Lippert, die Gattin Sir Twyfords und der Bruder des Berliner Oberbürgermeisters

Kostümrevue der Textil- und Modeschule der Stadt Berlin

Sie bildete auf dem diesjährigen Presseball in der Reichshauptstadt in den Räumen des Zoos einen Höhepunkt, dem noch viele nette Darbietungen folgten



Ihnen kann das Feuer nichts mehr anhaben

Die Asbestmänner der Feuerstoßtrupps auf allen großen deutschen Fahrgastdampfern stellen eine Neuerung des Feuerschutzes auf Schiffen dar.

Tschira, Nordd. Lloyd

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Charlottenburg 9. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.
Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.